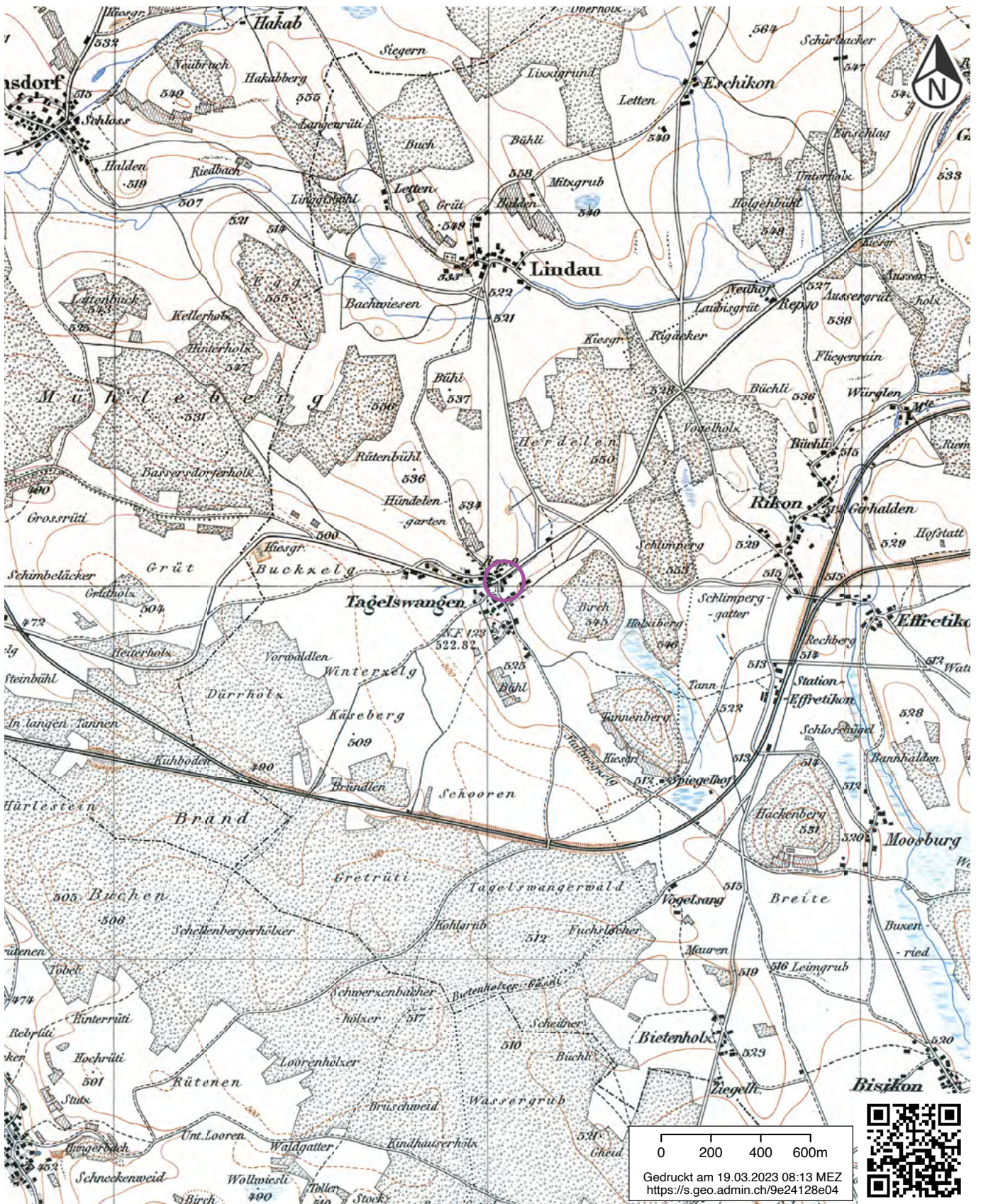


Speicherzeile Tagelswangen ZH, um 1534, 1660/61 und 1819

... der Weg zum Museumsgebäude





0 200 400 600m
 Gedruckt am 19.03.2023 08:13 MEZ
<https://s.geo.admin.ch/9e24128e04>

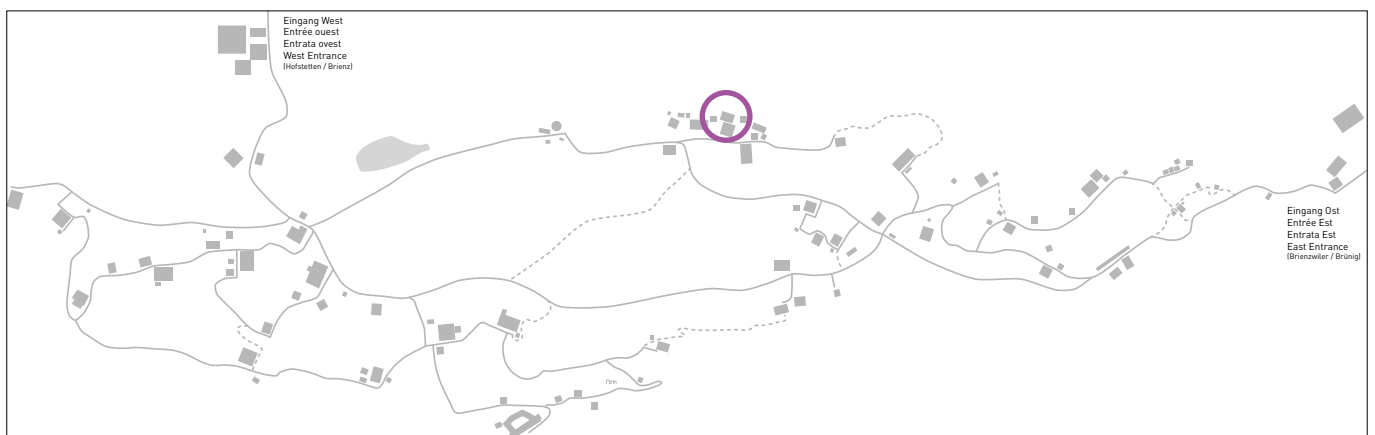


Speicherzeile Tagelswangen ZH, um 1534, 1660/61 und 1819

Kantonskürzel	ZH
Postleitzahl Gemeinde	8317 Lindau
Ort	Tagelswangen
Flur	Unterhalb des Birchhügels
Strasse Hausnummer	südöstliche Ecke Huebstrasse/Wangenerstrasse
Assekuranznummer	609/611
Koordinaten (LV95)	2'693'074, 1'254'015
Höhenlage	ca. 518 Meter über Meer
Datierung	um 1534 erster Speicher, um 1661 zweiter Speicher und brückenartige Verbindung, 1819 erweitert (Dendrodaten)
Bauherrschaft	evtl. Familie Wegmann
Letzte Besitzer	Alfred Ehrensperger
Abbau – Eröffnung FLM	1987 – 1989

Autorin (Monat/Jahr)

Eva Schäfer (11/2022)



2 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicherzeile aus Tagelswangen: Das Gebäude steht heute in der Geländekammer Östliches Mittelland, hinter dem Haus aus Wila ZH und dem Kornspeicher aus Welhausen TG. Lageplanskizze 2022.

← **1** Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zu Lindau-Tagelswangen: Der ursprüngliche Standort der Speicherzeile. Kartenblätter 67 (Kyburg) und 210 (Volketswil), Jahr 1879.

Umschlag vorne Freilichtmuseum der Schweiz, Speicherzeile aus Tagelswangen: Das aus zwei Speichern der Zeit um 1534 und um 1660/61 hervorgegangene Gebäudeensemble wurde 1987 auf dem Ballenberg eröffnet. Blick nach Nordosten. Aufnahme 2013.

Umschlag hinten Tagelswangen, Speicherzeile: Der Gebäudekomplex am ursprünglichen Standort an der Huebstrasse. Blick nach Süden. Aufnahme Winter 1985/86.

Das Gebäude am ehemaligen Standort

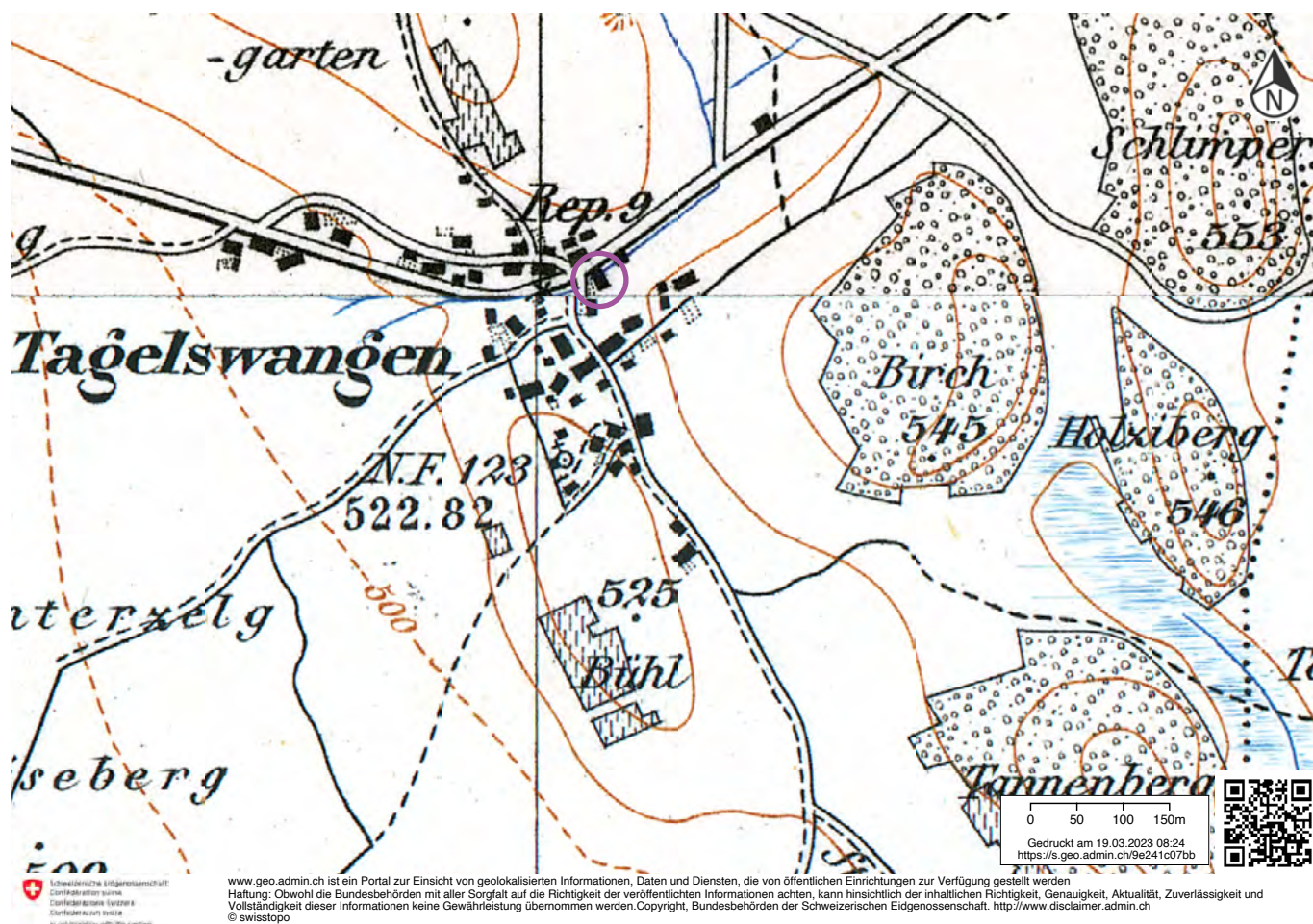
Herkunftsort

Die Struktur des Dorfes Tagelswangen, das bereits seit 1798 zu Lindau gehört, bis ins 19. Jahrhundert aber eine gewisse Eigenständigkeit behielt, kann als Haufendorf beschrieben werden. Topografisch liegt der Ort auf etwa 518 Meter über Meer. Durch den Neubau der Verbindungsstrasse von Zürich nach Winterthur um 1840 war Tagelswangen nun direkt an die überregionale Verkehrsverbindung angeschlossen. Mit der verbesserten Erschliessung und der neuen über Rikon/Effretikon führenden Bahnverbindung intensivierte sich die Bautätigkeit im Dorf, insbesondere an der neuen Strassenverbindung. Der südlich der Strasse gelegene Dorfteil blieb jedoch mit seinen Höfen und Nebengebäuden bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts unverändert landwirtschaftlich geprägt. Seit den 1960er Jahren führte die gute Verkehrsanbindung an Winterthur und Zürich zu einer nachhaltigen Überformung des Ortes

mit Wohn- und Gewerbebauten. Die beiden Speichergebäude befanden sich im ehemaligen Dorfkern und waren Teil der zentralen Baugruppe an der Strassenkreuzung zwischen Wanger- und Huebstrasse. Diese Eckparzelle blieb seit der Translozierung unbebaut.

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Die beiden Speicherbauten wurden in leichter Hanglage als Lagergebäude errichtet, um Korn und andere Güter sicher unterzubringen. Sie gehörten zu den benachbarten Bauernhöfen. Auf einer Luftaufnahme von Tagelswangen aus den 1940er Jahren ist zu erkennen, dass die Speicher dreiseitig von Wiesen- und Gartenflächen umgeben und im Nordwesten mit einer bescheidenen Vorzone unmittelbar auf die Huebstrasse ausgerichtet waren.



3 Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zu Dorf Tagelswangen: Die Speicherzeile befand sich im Nordwesten des Dorfkerns, dicht an der nördlichen Ausfallstrasse nach Winterthur. Kartenblätter Kyburg (67) und Volketswil (210), Jahr 1879.



4 Tagelswangen: Luftbild zum Dorfczentrum aus dem Jahr 1943. Die Speicherzeile ist mit dem Pfeil markiert.

Baugeschichte

Im Jahr 1986 wurden die Speichergebäude durch das Laboratoire Romand de Dendrochronologie (LRD) in Moudon VD untersucht. Die anhand der Jahrringuntersuchungen zu einigen Bauhölzern aus Eichenstämmen ermittelten Fällungsdaten zeigten, dass die erste Bauphase des Gebäudes um 1534 zu datieren sein dürfte. In dieser Phase wurde vermutlich ein würfelförmiger Kernbau errichtet, der aus einem kastenförmigen Blockbau und einem gemauerten Kellergeschoss bestanden hat. In einer zweiten Bauphase, wohl um 1660/61, wurde ein zweiter Speicher errichtet, den man brückenartig an den Kernbau des 16. Jahrhunderts anfügte. Die Dendroanalyse bestätigt damit die im Gebäude auf einem Balken aufgemalte Datierung «1660». Nach Reparaturen an durchgefallenen Schwellen und Trägern im Jahre 1819 erhielt der Gesamtkomplex um 1820 sein heutiges Aussehen. Der Zwischenbereich unter dem Überbau des 17. Jahrhunderts wurde hierbei neu gefüllt [LRD 1986; LindauLebt 2013, 126; Rebsamen 1997, 193].

Inschriften

Auf einem der Türpfosten des Speichers war, wie bereits erwähnt, die Jahreszahl 1660 aufgemalt gewesen. Im ersten Obergeschoss des älteren Speichers konnte dieselbe Jahres-

zahl auf einem Deckenbalken entdeckt werden. Weitere Inschriften aus der Zeit um 1900, im Innenraum des Speichers mit Kreide angebracht worden waren, gaben Auskunft über die Kornernte dieser Zeit auf dem zugehörigen Hof. Die Inschriften lauteten: «1900 Weizen 13, Roggen 8», «1901 Weizen 14, Roggen 10» und «1907 Roggen 15, Weizen 8».

Besitzergeschichte

Die Besitzergeschichte des Speichergebäudes konnte aufgrund der unsicheren Quellenlage und der vielfach denselben Namen tragenden Besitzer nicht eindeutig aufgearbeitet werden. Die umfangreichen Recherchen, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen, ergaben, dass die beiden Speicher mal zu Bauernhöfen auf der gegenüberliegenden Strassenseite und ganz oder anteilmässig mehreren, verschiedenen Eigentümerfamilien gehörten. Möglicherweise diente der Ursprungsbau Mitgliedern der Familie Wegmann als Speicher von Korn und Getreide. Diese Familie besass wohl zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Tagelswangen einen Erblehenhof des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. Ab 1620 übernahmen die Wegmanns zusätzlich ein Lehen des Klosters Oetenbach in Zürich, welches zuvor die Familie in Dübendorf innehatte. In der Folge



5 Tagelswangen, Huebstrasse: Der Speicher am ursprünglichen Ort in Tagelswangen. Blick nach Südosten. Aufnahme 1972.

besaßen die Wegmanns mehrere Höfe in Tagelswangen. 1630 soll der Speicher im Besitz der drei Brüder Jagli, Uli und Hans Wegmann gewesen sein.

Auch im 18. und 19. Jahrhundert wird die Nachverfolgung der Besitzergeschichte erschwert, da die Quellenlage in diesem Zeitraum unsicher ist. Offenbar teilten sich mehrere Eigentümer den Speicher. Zu diesen gehörte auch die Familie Wegmann. Um 1880 sind zudem der Vieharzt Jacob Wettstein sowie der Leutnant und Zunfttrichter Hans Heinrich Weber als Nutzer nachzuweisen. Die grosse Zahl der Nutzer der Speicher erschwerten im 20. Jahrhundert den Unterhalt des Gebäudekomplexes, verhinderten im Gegenzug jedoch auch dessen Abbruch. Im Jahr 1966 bekam die Familie Ehrensperger, der einst ein grosses Bauernhaus an der Huebstrasse gehörte, im Rahmen eines Quartierplanverfahrens die Eigentümerrechte des Speicherkomplexes. Alfred Ehrensperger, der letzte Besitzer aus dieser Familie und Landwirt in Tagelswangen, wohnte in der Pünt 9. Er übertrug die Speicherbauten im Jahr 1987 glücklicherweise dem Freilichtmuseum, nachdem der Ab-

bruch bereits 1985 begonnen hatte. Dies geschah auf Intervention der kantonalen Denkmalpflege und rettete das historische Gebäude vor dem vollständigen Verlust [Fortuno o. J.; Lindau-Lebt 2013, 125; Rebsamen 1997, 193].

Baubeschreibung

Konstruktion / Bautyp

Beim Speicherensemble aus Tagelswangen handelt es sich im Kern um zwei Speichergebäude, die in mindestens drei Bauphasen zu ihrem heutigen Aussehen fanden. Der älteste Kernbau, der in Tagelswangen den östlichen Teil des Gebäudes ausmachte, stammt aus den Jahren um 1534. Dabei handelte es sich um einen auf einem massiv gemauerten, eingeschossigen Sockel aufsitzenden, heute eingeschossigen Holzkörper in Blockbohlenbauweise mit schwalbenschwanzförmig verzinkten Eckverbänden. Interessant ist, dass dieser ursprüngliche Holzkubus streng quadratisch aufgebaut war. Im Zürcher Oberland ist es nicht unüblich, dass insbesondere Speicher-

gebäude geschossweise wechselnde Konstruktionen aufweisen, deshalb könnte dieser erste Speicher neben der Dachkonstruktion auch ursprünglich ein weiteres Speichergeschoss besessen haben [Frei 2002, 53, 76; LindauLebt 2013, 125].

Die dendrochronologische Untersuchung und typologische Vergleiche der Konstruktion ergaben, dass die zweite und zugleich grösste Bauetappe in die Zeit um 1660/61 fällt. Dieser Bauphase kann der Neubau des zweiten, konstruktiv getrennten Speicherbaus südwestlich des bereits bestehenden Kernbaus aus dem 16. Jahrhundert zugeordnet werden. Bei diesem jüngeren Speicher handelte es sich um einen zweigeschossigen Massivbau mit schiefwinklig rechteckigem Grundriss. Das Gebäude verfügte über ein Kellergeschoss und ein ebenfalls gemauertes, leicht erhöht gelegenes Speichergeschoss. Dem war eine weitere Speicherebene in Holzbauweise aufgesetzt. Im Unterschied zum älteren Speicher war dieser allerdings nicht als Blockbohlenbau, sondern als Bohlen-Ständerbau konstruiert. Gleichzeitig hatte man dem bestehenden, östlichen Kernbau aus dem 16. Jahrhundert ebenfalls ein weiteres Geschoss in Bohlen-Ständerbauweise aufgesetzt. Dieses überspannt zudem brückenförmig den Freiraum zwischen beiden Speichern. Später wurde dieser Bereich teilweise mit zweitverwendetem Altholz geschlossen und unterkellert. Diese Erweiterungs- und Umbauarbeiten sowie Reparaturen sind laut Dendrodaten in das Jahr 1819/20 zu datieren.

Aussenbau

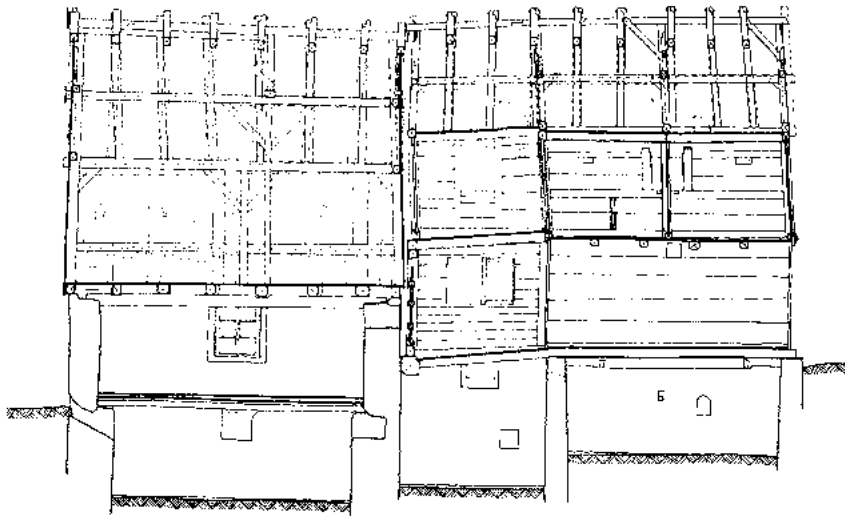
Die Liegenschaft präsentierte sich in Tagelswangen in ihrem Äusseren als doppeltes Speichergebäude, dessen zuletzt etwa gleichhohe Kuben zwar aneinandergelagert, aber untereinander nicht räumlich verbunden waren. Aufgrund der abgesetzten Satteldächer waren die beiden Gebäudeteile von aussen gut zu unterscheiden. Erkennbar war in den 1980er Jahren auch, dass der Baubestand in verschiedenen Bauetappen entstanden beziehungsweise erweitert worden war [Hofer Schmid 1986]. Östlich lag der ältere Speicher, der ins 16. Jahrhundert zurückgeht und im 17. Jahrhundert aufgestockt worden war. Der westliche, jüngere Speicherbau war zeitgleich mit der Aufstockung älteren Baus im 17. Jahrhundert über einem hohen gemauerten Sockel errichtet worden. Die Nordwestfassade mit den Lauben und Zugängen der beiden Speicher war zur Strasse hin ausgerichtet, während die übrigen Fassaden, wie für Speicher üblich, keine Türen und nur wenige Fensteröffnungen aufwiesen.

Die unterschiedlichen Konstruktionsarten der Speichergeschosse des älteren Speichers wie auch des aufgesetzten jüngeren Geschosses waren auf der Stirnfassade – der Nordostfassade – erkennbar. Im Erdgeschoss bestand eine verzinkte Blockbohlenkonstruktion und im darüberliegenden Geschoss eine Ständerkonstruktion mit seitlich genuteten liegenden Bohlen. Dieser Wechsel der Konstruktion liess sich auch auf

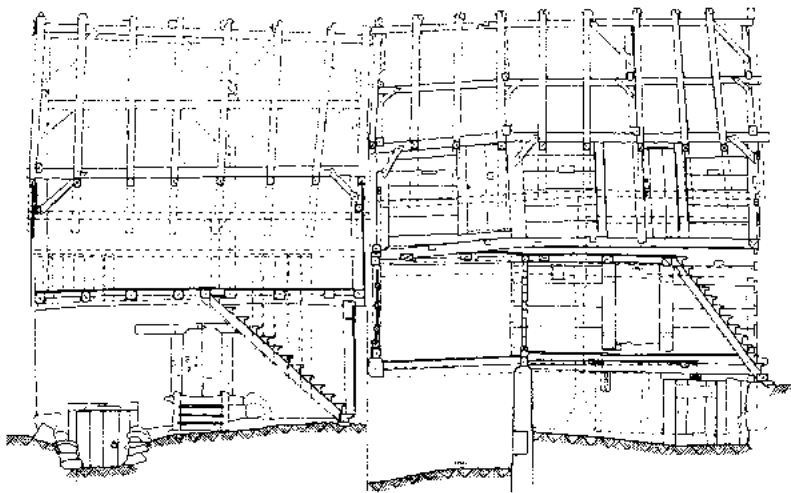
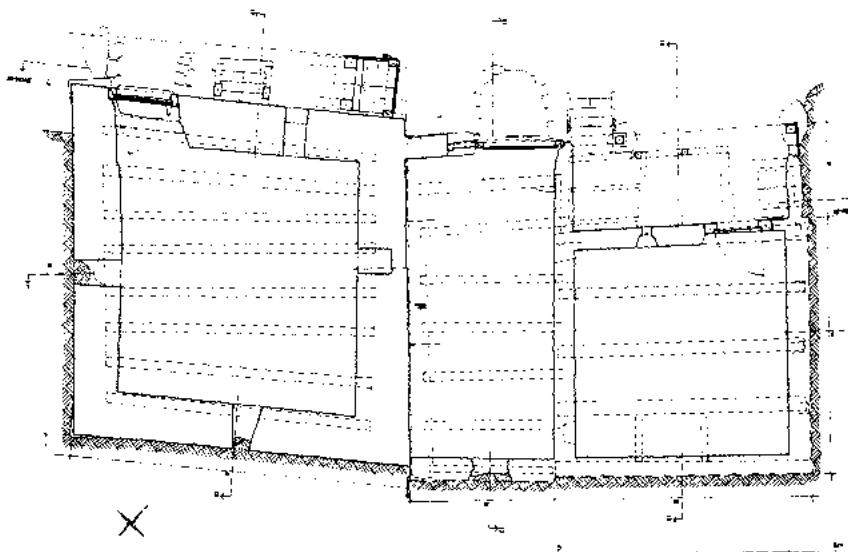


6 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicherzeile aus Tagelswangen: Nordwestlicher Eckverband des Blockbohlenbaus des älteren Speichers von um 1534. Gut zu sehen ist die sorgfältige schwalbenschwanzförmige Verzinkung und auf den zweiten Blick auch die Fixierung der Bohlen mit einem Holzdübel. Aufnahme 2023.

der Südostfassade erkennen. Diese besass im Erdgeschoss keine Fenster. Das Obergeschoss wies hingegen ein Fenster mit Brustriegel auf, das aus der Zeit der Aufstockung um 1660/61 stammte. Im brückenartigen Zwischenbau war in beiden Geschossen je ein Fenster vorhanden, das in beiden Fällen als nachträglicher Einbau erkennbar war. Der massive Keller des zweiten, jüngeren Speichergebäudes ragte auf dieser Fassadenseite nahezu geschosshoch aus dem Terrain und besass dort auch ein später eingefügtes mittiges Fenster. Der darüberliegende Aufbau bestand wiederum aus einer hölzernen Ständerkonstruktion mit einer umlaufenden, stumpf gestossenen, stehenden Bretterschalung, die keine Fensteröffnungen aufwies. Auf der nordwestlichen Zugangsfassade führten zwei halbgeschossig versetzte Zugänge in einen unteren Kellerraum beziehungsweise in den gemauerten Vorratsraum im Hochparterre. Der darüberliegende schopffartige Raum im Obergeschoss konnte über die ebenfalls auf der Nordwestseite angeordnete, einläufige Treppe erreicht werden.



Längsschnitt

Schnitt
durch die Lauben

Kellergrundriss

7 Tagelswangen, Huebstrasse:
Verformungsgetreue Bauaufnahme
vor der Translozierung des Gebäude-
komplexes. Gut zu erkennen ist die
baugeschichtliche Entwicklung der
Speicherzeile, die aus zwei aneinan-
dergebauten Einzelspeichern
hervorgegangen ist. Aufnahme
1985/86.



8 Tagelswangen, Huebstrasse: Die ehemalige Besitzerfamilie Wegmann vor der Speicherzeile. Blick nach Osten. Aufnahme um 1955.

Dach

Die Satteldächer der beiden Gebäude waren als Pfetten-Rafendächer konstruiert. Auf die stehende Konstruktion der Giebel Fassaden waren die Pfetten aufgelagert. Zur Queraussteifung für Dach und Fassade wurden vom First bis zu den Eckständern reichende Schwertstreben eingesetzt, während die Längsaussteifung über Kopfstreben gewährleistet wurde. Die Dachkonstruktionen stammten nachweislich aus der Zeit um 1660. Sie überspannten sowohl den alten Kernbau des 16. Jahrhunderts mit der brückenförmigen Erweiterung als auch den jüngeren Speicher des 17. Jahrhunderts. Das Dach kragte weit aus und schützte auch die Laubenzone auf der Nordwestseite.

Die ursprüngliche Dachdeckung der beiden Speichergebäude ist nicht bekannt. Denkbar wäre neben einer Ziegeldeckung anfangs auch eine Eindeckung mit Holzschindeln. In den 1980er Jahren bestand am ehemaligen Standort eine Einfachdeckung aus Biberschwanzziegeln, die zum Zeitpunkt der Bau-dokumentation allerdings bereits entfernt worden war.

Innenräume

Östlicher Baukörper mit Kernbau aus dem 16. Jahrhundert und Erweiterungen um 1660 und 1819

Das Untergeschoss des älteren Speicherbaus bestand aus einem gemauerten, nahezu quadratischen Kellerraum. Die niedere Zugangstür zum Keller lag am alten Standort etwas ins Terrain eingetieft auf der Nordwestseite. Der Zwischenbau, der die Lücke zwischen den beiden Speichern seit dem 17. Jahrhundert schloss, wurde deutlich später, offenbar erst um 1819/20 unterkellert [LRD 1986].

Wie bereits beschrieben wies das Erdgeschoss ein in Blockbauweise mit raumbreiten Bohlen konstruierten Raum auf, der wohl ursprünglich auf die Lagerung von Korn ausgelegt war. Die verzinkten, dicht schliessenden Eckverbindungen boten einen optimalen Schutz der Getreidevorräte vor Mäusefrass und vor der Witterung. Der zweite über die Laube erreichbare, westlich angrenzende Raum wurde erst später, wahrscheinlich mit zweitverwendeten Holzbauteilen eingerichtet. Aufgrund



9 Tagelswangen, Huebstrasse: Blick in das hölzerne Speichergeschoss des ältesten Teils der Speicherzeile der Zeit um 1534. Blick nach Nordosten. Aufnahme 1985/86.

seiner grosszügigen Befensterung auf der Südostseite ist hier von einer anderen Nutzung auszugehen. Das darüberliegende Geschoss wurde nachweislich im 17. Jahrhundert neu in Bohlenständerbauweise aufgesetzt und verband beide Speicher brückenartig. Dieses Geschoss war in drei von der Laube zugängliche Räume unterteilt worden.

Westlicher Baukörper des jüngeren Speichers um 1660/61

Auch der gemauerte Keller des westlichen Baukörpers weist einen nahezu quadratischen, etwas schiefwinkligen Grundriss auf, der über eine kleine ins Terrain eingetiefte Eingangstür erschlossen war.

Der Zugang in das Hochparterre des westlichen Speicherbaus war über eine kleine hölzerne Treppe mit drei Tritten zu errei-

chen. Der ebenfalls kellerartige Raum in diesem Geschoss war auf der Südostseite, vermutlich nachträglich und im Zusammenhang mit einem Nutzungswechsel, mit einem grossen doppelflügeligen Fenster versehen worden. Das dritte Geschoss mit seiner Brettverschalung war über eine verhältnismässig bequeme Holzterrasse mit Blockstufen vom Erdgeschoss aus erreichbar. Dieser bis zum First hin offene Raum war anders als der Kernbau nicht mehr auf die Kornlagerung ausgerichtet, sondern diente offenbar primär der Lagerung anderer Güter.

Die Innenräume der Speicher wurden insbesondere zu Lagerzwecken genutzt und wiesen daher keine Ausstattung auf, sie präsentierten sich bei den Dokumentationsarbeiten im Winter 1985/86 leer. So waren zum Beispiel die Kornkästen zugunsten



10 Tagelswangen, Huebstrasse: Blick in das aus grossen Bollensteinen gefügte Kellergeschoss des ältesten Teils der Speicherzeile aus der Zeit um 1534. Charakteristisch ist die giebelförmige Lichtnische neben der Zugangstür. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 1985/86.

anderer Lagerzwecke schon früher entfernt worden. Die Unterlagen aus dem Familiennachlass der Familie Wegmann deuten an, dass der Vater von Albert Wegmann-Morf (1875–1955), der Metzger war, im Speicher seine Metzgerutensilien aufbewahrte [Fortuno o. J.].

Zwischenbau aus der Zeit um 1660/61

Der Bereich, bei dem der Überbau nicht auf dem Kernbau von 1534 aufsass, kann als Zwischenbau der beiden Speichergebäude bezeichnet werden. Die ursprüngliche Unterkonstruktion bleibt hier unklar. Lediglich ein abgesägtes Kopfband, das sich am westlichen Schwellenende des Überbaus befunden hatte, lässt ein Ständerskelett als Grundkonstruktion vermuten. Aufgrund des später vermauerten Kellerfensters des Westbaus kann zudem angenommen werden, dass der Zwischenbereich

zu Beginn nicht unterkellert war. Erst um 1820 wurde dieser ausgebaut und mit einem Keller versehen. In diesem Zuge wurde die Treppenlaube vor dem Überbau durch die heutige Konstruktion ersetzt, wobei das bisher auskragende Vordach einem Schleppdach weichen musste [Rebsamen 1997, 195].

Würdigung

Die Speicherzeile von Tagelswangen bei Lindau ist ein vielschichtiger Zeuge der sich im Laufe der ersten Hälfte des 16. bis ins 19. Jahrhundert wandelnden bäuerlichen Kultur der Vorratshaltung und Aufbewahrung, ursprünglich vornehmlich von Korn und Getreide später immer mehr auch für andere Güter. Die erste Bauphase, der um 1534 datierte Kernbau des Komplexes, ist damit bis heute einer der ältesten datierten



11 Tagelswangen Huebstrasse: Zustand der Speicherzeile vor dem Abbau im Juni 1986. Die Dachdeckung ist bereits entfernt und das Haus behelfsmässig mit einer Plane abgedeckt. Blick nach Osten. Aufnahme 1986.

Speicherbauten im Kanton Zürich [Rebsamen 1997, 195]. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkt und der jeweiligen zeitlichen Errichtung, fanden an den Gebäuden insgesamt acht unterschiedliche Konstruktionsweisen Anwendung. Sie sind heute noch am Museumsbestand fassbar. Beim Wiederaufbau fiel bewusst der Entscheid, das Gebäude im jüngsten Zustand vor dem Abbruch darzustellen und die verschiedenen Zeitschichten und Bauphasen lesbar zu lassen [FLM 2014].

Bautechnisch ist auf die präzise handwerkliche Fertigung des ersten, im 16. Jahrhundert aus Holzbohlen gefügten Blockbaus hinzuweisen. Hervorzuheben sind die schwalbenschwanzförmig geschnittenen und dicht miteinander verzinkten Eckverbände, die zusätzlich mit starken Holzdübeln an den Stossflächen zusammengehalten werden. Diese im östlichen Mittelland und in der Ostschweiz auch als Strickbau bekannte Blockbauweise ist im Zürcher Oberland insbesondere bei älteren Speicherbauten nachgewiesen [Frei 2002, 76–77]. Auch die

handwerkliche Ausführung des ältesten Kellers mit giebel-dachförmiger Lichtnische und solidem Bollenstein- und Kalkmörtelmauerwerk verdient Beachtung.

Translozierung

Ausgangslage

Der Zustand des Gebäudeensembles war in den 1980er Jahren nicht sehr gut. Die Speicher wurden kaum noch als Lagerraum genutzt und deshalb auch nicht mehr unterhalten. Nachdem die Speichergebäude nicht in das kantonale Denkmalinventar aufgenommen worden waren, plante die Besitzerfamilie, diesen Bau abzubauen. Ein konkretes Projekt für einen Ersatzbau auf der Eckparzelle gab es offenbar aber nicht. Bis heute befindet sich am alten Standort kein Neubau, die Parzelle ist seither unbebaut geblieben.



12 Tagelswangen, Huebstrasse: Innenaufnahme zum ersten Obergeschoss der Speicherzeile der Zeit um 1660/61. Diese jüngeren Bauteile wurden als Bohlen-Ständerbau errichtet. Blick nach Südwesten. Die mit einem Pfeil markierte Jahreszahl am Deckenbalken zeigt das Datum 1660, das gut mit der dendrochronologisch ermittelten Erweiterungsphase des Speichergebäudes übereinstimmt. Aufnahme während des Rückbaus 1986.

Als man bereits mit dem Abbruch der Dachhaut begonnen hatte, intervenierte die kantonale Denkmalpflege und konnte den Rückbau stoppen. Zunächst wurde der Bau provisorisch winterfest gemacht und es wurde beschlossen, das gesamte Ensemble zu dokumentieren. Hierzu fertigte das Architekturbüro Hofer Schmid aus Zürich von Dezember 1985 bis März 1986 eine zeichnerische Bauaufnahme der Liegenschaft an, während die kantonale Denkmalpflege eine dendrochronologische Untersuchung in Auftrag gab. Parallel hierzu wurde eine Fotodokumentation erstellt. Gleichzeitig suchte man nach einer Lösung zur Erhaltung des Gebäudes. Nach verschiedenen An-

läufen konnte eine Translozierung des Ensembles ins Freilichtmuseum erreicht werden.

Nachdem eine Vereinbarung für einen fachgerechten Abbau geschlossen und die Finanzierung des Transports und des Wiederaufbaus geregelt war, begann ab dem 5. Januar 1987 die fachgerechte Zerlegung des Gebäudes. Zunächst wurde die Holzkonstruktion und anschliessend das Kellermauerwerk abgebaut. Die Holzteile wurden sorgfältig nummeriert und für den Transport ins Berner Oberland vorbereitet. Man kalkuliert damals, dass trotz des optisch schlechten Zustands mindes-



13 Tagelswangen, Huebstrasse: Die Zugangs- und Strassenseite des östlichen Teils der Speicherzeile mit den ältesten Bauteilen beim Abbau. Aufnahme im Winter 1986/87.



14 Tagelswangen, Huebstrasse: Rückseite der Speicherzeile während der Rückbauarbeiten. Aufnahme im Winter 1986/87.



15 Freilichtmuseum der Schweiz, Geländekammer Östliches Mittelland: Die Speicherzeile steht am Rand des mit einem Brunnen ausgestatteten Dorfplatzes, hinter dem Bauernhaus aus Wila ZH rechts und dem Speicher aus Wellhausen TG links. Blick nach Nordosten. Aufnahme 2023.

tens 80 Prozent der Bausubstanz für den Wiederaufbau genutzt werden könne. Nach dem Abbau wurden die Einzelteile vorerst in einem trockenen Lager aufbewahrt. Von der Zimmererei Schild in Brienzwiler wurden die Stücke konserviert, ausgebessert und ergänzt. Von August bis Oktober 1987 konnte man die Einzelteile im Museum wieder zusammenfügen. Der Speicher wurde im Zuge des Wiederaufbaus um etwa 140 Grad gedreht, die ehemalige Nordwestfront des Gebäudes stellt nun die Südfront dar [Rebsamen 1997, 193–195].

Geländekammer und neuer Kontext

Die Speicherzeile aus Tagelswangen-Lindau ist heute ein Teil der rund um einen Kiesplatz angeordneten dörflichen Baugruppe aus Wohn- und Wirtschaftsbauten in der Geländekammer Östliches Mittelland, die aus den Kantonen Thurgau und Zürich stammen. Die Speicherbauten sind leicht versetzt hinter dem Vielzweckhaus aus Wila, Nr. 641, angeordnet, das zu-

sammen mit den Speichern den östlichen Abschluss des Platzes bildet. Der Zugang zur Speicherzeile erfolgt über einen vom Dorfplatz nach Osten führenden Weg zum Speicher mit Wagenschopf aus Hagenbuch, Nr. 643, zur Säge aus Rafz, Nr. 691, und zur Knochenstampfe aus Knonau, Nr. 692.

Klimawechsel

Die Speicherzeile aus Tagelswangen befand sich am ursprünglichen Standort auf einer Höhe von etwa 518 Meter über Meer und liegt heute auf etwa 650 Meter über Meer. Damit liegt die Differenz bei etwa 130 Höhenmetern, was gewisse klimatische Unterschiede erwarten lässt. So liegen die Temperaturen im Mittel im Vergleich der beiden Standorte in Tagelswangen im Sommer wie im Winter im Schnitt etwa 4 bis 6 Grad höher als im Berner Oberland. Auch die durchschnittliche Niederschlagsmenge lässt für den Ballenberg im Mittel im Sommer wie auch im Winter höhere Werte erwarten. Ausserdem ist im



16 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicherzeile aus Tagelswangen: Drohnenaufnahme der zweiteiligen Dachlandschaft des Speichergebäudes. Im Vordergrund ist das Dach des Bauernhauses aus Wila ZH angeschnitten. Blick nach Nordosten. Aufnahme 2016.

alpinen Klima mit grösseren Schneelasten und deutlich häufigeren Frostwechseln zu rechnen. Die Hauptwindrichtung ist in beiden Regionen etwa dieselbe, doch liegen die Windgeschwindigkeiten im Ballenberg üblicherweise höher als im Zürcher Oberland.

Das Museumsgebäude

Architektur

Die Speichergebäude wurden unter Begleitung der Denkmalpflege des Kantons Zürich nicht auf einen vermuteten Ursprungszustand zurückgeführt. Vielmehr nahm man die ange-troffene Komplexität und die Veränderungen im Laufe des jahrhundertelangen Gebrauchs dieses Ensembles zum Ausgangspunkt der Wiederherstellungsarbeiten. Die Liegenschaft wurde deshalb ohne grössere Anpassungen weitgehend mit

dem Material wiederaufgebaut, das in Tagelswangen zurück-gebaut werden konnte. Zunächst wurden Fundamente aus Beton vorbereitet und darauf die mit Kalkmörtel gebundenen Kellermauern aus Bollensteinen aufgerichtet. Anschliessend wurden die Mauern innen und aussen verputzt. Die Keller erhielten, wie es für solche Räume üblich ist, wieder Böden aus gestampftem Erdreich.

Anschliessend wurde die Holzkonstruktion auf die vorbereiteten Kellerräume aufgesetzt. Die massiven Teile der Holzfas-saden wie auch die Laubenkonstruktion erwiesen sich als weitgehend intakte Bauteile und konnten wiederverwendet werden. Die Bodenbretter in den Lauben wie auch im Innern der Ge-bäude wurden im Unterschied hierzu weitestgehend erneuert. Im ältesten Speicherraum wurden zur Verstärkung der nördlichen Aussenwand Ständer angebracht, die innen und aussen mit den Bohlen verschraubt wurden.



17 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicherzeile aus Tagelswangen: Wiederaufbau der Speicherbauten im Museum. Blick nach Nordosten. Aufnahme 1988.

Weil das Dach seit dem Abbruchstopp nur mit einem Notdach eingedeckt gewesen war, hatte die Dachkonstruktion der Speicher weiteren Schaden genommen und musste deshalb in grösserem Umfang anhand der erhaltenen und dokumentierten Bauteile neu errichtet werden. Die Dacheindeckung wurde mit handgemachten Biberschwanzziegeln und einer Einfachdeckung neu erstellt. Im Unterschied zum ursprünglichen Zustand wurde an beiden Traufen eine Dachentwässerung mit Rinne und Ablauf in einen Schacht angebaut.

Ausstattung

Da das Speichergebäude in Tagelswangen nicht mehr genutzt wurde und längere Zeit leer gestanden hatte, waren kaum Hinweise auf die Ausstattung vorhanden, die die ursprüngliche, landwirtschaftliche Lagernutzung hätten verdeutlichen können. Übernommen und ergänzt werden konnten aber immerhin noch die Tür- und Fenstergewände und teilweise auch die Türblätter.

Museale Einrichtung

Für die museale Nutzung wurde ein Ausstellungskonzept entwickelt. Hierfür nahm das Freilichtmuseum mit Kuno Moser vom Heimatmuseum Bachenbülach Kontakt auf, der im September 1989 ein Konzept für die Bestückung der Speicherbauten mit traditionellen landwirtschaftlichen Utensilien und Lagergütern sowie die Einrichtung einer Rechenmacherwerkstatt im östlichen Speichergebäude erarbeitete. Anschliessend wurden in den Speicherräumen Vitrinen und Schautafeln eingebaut, die inzwischen wieder entfernt worden sind.

Im ältesten, heute westlichen Keller sind Weinfässer ausgestellt. Die Präsentation im jüngeren, östlichen Keller, mit Hürden, auf denen Einmachttöpfe für Obst und weitere Aufbewahrungsgefässe wie Ankenhäfen aufgestellt waren, ist heute auch nicht mehr zu sehen. Der Zwischenkeller war ursprünglich für die Einrichtung einer Rechenmacherwerkstatt vorge-



18 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicherbauten aus Tagelswangen: Eingerichtete Werkstatt eines Küfers im heutigen östlichen, jüngeren Speicherteil der Zeit um 1660/61. Die Mauern waren hier im leicht erhöhten Erdgeschoss von Beginn an aus Mörtelmauerwerk gebaut. Eine ähnliche Werkstatt eines Holzhandwerkes könnte in dem Raum bereits in Tagelswangen bestanden haben. Blick nach Norden. Aufnahme 2020.

sehen, während im Erdgeschoss eine Küferwerkstatt untergebracht werden sollte. Letztere ist heute im Erdgeschoss des jüngeren Steinbaus zu sehen. In den Obergeschossen sollte neben der Kornlagerung auch das Lager für die Rechenmacherwerkstatt eingerichtet werden. Heute ist die Küferei das bedeutendste Exponat, während die ursprüngliche Lagernutzung wegen der begrenzten Zugänglichkeit der Speicher, mit Ausnahme der Weinfässer, nicht mehr deutlich erlebbar ist.

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Das Speicher- und Schopfensembel aus Tagelswangen wurde in weiten Teilen möglichst vielfältig mit Ausstattungselementen der landwirtschaftlichen Lagerhaltung eingerichtet. Die Kellerräume zeigen die traditionelle Vorratshaltung von Wein, Most und Feldfrüchten. Im heutigen westlichen Gebäudeteil wurde zudem im erhöhten Erdgeschoss die angesprochene handwerkliche Werkstatt eines Küfers eingerichtet, die die möglicherweise in diesem Gebäudeteil einst ebenfalls ausgeführten handwerklichen Arbeiten nachvollziehbar machen soll.

Quellen

FML 2014 Objektdokumentation: Auszug «Bautechnik» Stand 12.5.2014. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.

Fortuno o. J. Fortuno, U.: Bemerkungen zur Recherche Speicher Tagelswangen und umfangreiche handschriftliche Notizen. Unveröffentlichte Dokumente. FLM AltA 123.

Hofer Schmid 1986 Hofer Schmid Architekten Zürich: Bauaufnahmepläne, Dez. 1985–März 1986. FLM PlanA.

LRD 1986 Laboratoire Romand de Dendrochronologie (LRD), Moudon VD: Dendrochronologischer Bericht, Tagelswangen, März 1986. Unveröffentlichter Bericht. FLM AltA 123.



19 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicher aus Tagelswangen: Rückseite des westlichen älteren Gebäudeteils. Gut zeichnet sich das älteste Speichergeschoss des Blockbohlenbaus rechts unten ab. Blick nach Südwesten. Aufnahme 2023.



20 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicher aus Tagelswangen: Blick in das Innere des ältesten Holzbauteils der Speicherzeile der Zeit um 1534. Die fragilen Blockbohlenwände wurden zur Sicherung mit Ständern an der Wand nachgerüstet. Blick nach Norden. Aufnahme 2022.

Literatur

Frei 2002 Frei, Beat: Die Bauernhäuser des Kantons Zürich. Band 2. Das Zürcher Oberland. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 10. Baden 2002.

LindauLebt 2013 Verein LindauLebt (Hg.): Die neuere Geschichte. Gemeinde, Kirche Schule. Die Gemeinde Lindau, Band 2. Tagelswangen 2013.

Rebsamen 1997 Rebsamen, Hanspeter: Lindau. Tagelswangen, Huebstrasse. Speicherkomplex, Vers. Nrn. 609/611. In: Zürcher Denkmalpflege (Hg.): Zürcher Denkmalpflege, 12. Bericht 1987–1990. Zürich/Egg 1997, 192–197.

Abbildungsnachweise

Umschlag vorne Foto P. Stalder, FLM digKat. – **Umschlag hinten** Foto FLM, FLM AltA 3215. – **1** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/9e24128e04>. – **2** Lageplanskizze FLM, FLM digKat. – **3** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/9e241c07bb>. – **4** Foto Bundesamt für Landestopografie swisstopo, Bildnr. 19430700310226. – **5** Foto Zürcher Denkmalpflege, Rebsamen 1997, 192 und FLM AltA 94. – **6** Foto W. Bellwald, FLM digKat. – **7** Pläne Architekturbüro Hofer Schmid Zürich, Rebsamen 1997, 194. – **8** Foto unbekannt, FLM AltA 528. – **9, 10, 13** Fotos wohl M. Siegrist, Zürcher Denkmalpflege, FLM AltA 125. – **11** Foto Architekturbüro Anderegg, FLM BalFot 1235. – **12** Fotos wohl M. Siegrist Zürcher Denkmalpflege, FLM AltA 124. – **14** Foto FLM, FLM AltA 124. – **15, 19, 21, 22** Fotos V. Herrmann, FLM digKat. – **16** Foto J. Rohrer, FLM digKat. – **17** Foto FLM, FLM AltA 628. – **18** Foto S. Michel, FLM digKat. – **20** Foto L. Räss, FLM digKat.



21 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicher aus Tagelswangen: Wiederhergestellte Tür mit profilierten Türpfosten und kielbogenförmigem Sturz des ältesten Speicherschosses der Zeit um 1534. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2023.



18 Freilichtmuseum der Schweiz, Speicher aus Tagelswangen: Blick in den Keller des ältesten Speichergebäudes der Zeit um 1534. Mit den Holzfässern wird die mögliche Nutzung als Weinkeller angedeutet. Blick nach Norden. Aufnahme 2023.

Impressum

Autorin	Eva Schäfer
Projektleitung	Volker Herrmann und Riccarda Theiler (ab 04/23)
Fachgruppe	Anton Reisacher und Angelina Minnig
Layout	Mirjam Jenny, Buchwerkstatt.ch

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Speicherzeile Tagelswangen ZH, um 1534, 1660/61 und 1819
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 [Print]
ISSN 2673-6683 [Internet]

ISBN 978-3-907657-01-0 [Print]
ISBN 978-3-906698-78-6 [Internet]

DOI <https://doi.org/10.48350/188397>
Diese Publikation steht unter der Lizenz CC-BY 4.0.
Nicht unter diese Lizenz fallen Bilder und Illustrationen Dritter.
Sie stehen unter der Lizenz CC-BY-NC-ND.

Hofstetten 2023

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Legat Liebl. – Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV). – Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Baukultur. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG. – Gemeinde Lindau ZH.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern ED
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die museale Vermittlungsarbeit.

